

# Wochenblatt

## für Bichopau und Umgegend

### Bichopauer Tageblatt u. Anzeiger

Das „Wochenblatt für Bichopau und Umgegend, Bichopauer Tageblatt und Anzeiger“, erscheint wöchentlich. Monatlicher Bezugspreis 1,70 Mt. Zustellgeb. 20 Pf. Bestellungen werden in und außerhalb des Landes angenommen.

Das Wochenblatt für Bichopau und Umgegend (Bichopauer Tageblatt und Anzeiger) ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Bichopau, des Finanzamts und des Stadtrats zu Bichopau bestellbarerweise bestimmte Blatt. Bankkonten: Ergebirgische Handelsbank e. V. m. b. H. Bichopau Gemeindegeldkonto: Bichopau Nr. 41. Postfachkonto: Leipzig Nr. 42884 - Fernsprecher Nr. 712

Anzeigenpreise: Die 46 mm breite Millimeterzeile 7 Pf.; die 90 mm breite Millimeterzeile im Heftamerik 25 Pf.; Nachschlagstaffel A: Nachweis 25 Pf.; Differenzierungsgebühr 30 Pf. zuzüglich Porto.

Organ für die Orte: Krumbornsdorf, Waldkirchen, Bönrichen, Hohnsdorf, Willichthal, Weibsch, Dittersdorf, Gornau, Dittmannsdorf, Wipshdorf, Scharfenstein, Schlöben, Borschenhof

Nr. 51

Freitag, den 1. März 1935

103. Jahrgang

# Der Freiheitstag ist da!

## Zurück ins Vaterhaus

„Es wird keine glücklichere Stunde geben für das neue Deutschland, als die, in der wir die Tore aufreißen können und auch Saarländer wieder in Deutschland sehen.“ Vor genau anderthalb Jahren, am 27. August 1933, sprach Adolf Hitler, des neuen Reiches Kanzler und Führer, am Fuße des Niederwalddenkmals dieses Wort, — und nun ist diese glückliche Stunde gekommen. Nun konnten wir die Tore weit aufreißen. Nun sehen wir die Saarländer wieder in Deutschland. Nun „bleibt die Saar deutsch immerdar!“

Noch einmal tönt wie tiefer Glockenton die Erinnerung heraus an die Morgenstunden des 15. Januar, als durch den Keiser die Kunde von Deutschlands Sieg an der Saar hinausgetragen wurde nach Deutschland hinein. Als mit monotoner, unpersönlicher Stimme Zahlen um Zahlen ausgesprochen wurden, die jedem Deutschen tief ins Herz drangen und nicht bloß ins Hirn! Als der Werktag so plötzlich zu einem Feiertag wurde, nicht ein Tag lärmender Siegesfreude, sondern tiefinnerlichen Frohsinns! Und noch tieferer, glühender Dankbarkeit gegenüber den Kämpfern und Kämpferinnen an der Saarfront! Da dachte man an die Zeilen des Horst-Wessel-Liedes:

„Bald flattern Hittlerfahnen über allen Straßen,  
Die Knechtschaft dauert nur noch kurze Zeit.“

Mehr als sechzehn Jahre hatte das Saarland die Knechtschaft tragen müssen. Mehr als sechzehn Jahre währte der Saarkampf, bei dem auf der einen Seite die Gewalt in oft brutaler Art stand und die andere Seite ihr nur die Kraft eines stummen Widerstandes entgegenstellen konnte. Und in dieser glücklichen Stunde, die nun gekommen ist, gedenkt das ganze deutsche Volk der Opfer, die an der Saarfront gefallen sind oder schwer darunter leiden mußten, daß dort für Deutschland gekämpft wurde. Die Geschichte geht weiter, und eine „Saarfrage“ gibt es auch äußerlich nicht mehr. Kommenden Geschlechtern wird das alles vielleicht unfassbar erscheinen, daß so lange Jahre hindurch deutsche Männer und Frauen ihr deutsches Land erst noch verteidigen mußten.

Wir trugen Hunger und Schmerzen. Die hemmten nicht unseren Schritt, Wir trugen in jammernden Herzen Den Glauben an Deutschland mit.“

Nicht bloß blutige Opfer hat das Ringen an der Saar gefordert. Ein nicht minder zäher Widerstand des stummen Willens mußte auch der Zermürbung entgegengesetzt werden, die mit wirtschaftlichen Mitteln die deutsche Saarfront zerföhren wollte. Das

heißte Tausende und Tausende von Opfern. Und nimmer darf Deutschlands kommendes Geschlecht aller dieser letzten Opfer des Weltkrieges vergessen; ihrer aller gedenken wir an dem Tage, an dem wir die Tore weit aufgerissen haben und wir die Saarländer wieder in Deutschland sehen können!

Die „Saarfrage“ ist nun Geschichte geworden, ein Kapitel in ihr, auf das nur die Saarländer stolz sein können. Ein Kapitel, auf das irgendwie stolz zu sein jene aber wirklich keine Veranlassung haben, die die „Saarfrage“ überhaupt erst geschaffen haben! Es hat ihnen nichts genügt, daß sie — ein Bild, das der Nachwelt erhalten zu werden durchaus

wert ist — noch am 30. Januar 1934 durch Polizeikräfte die Fahnen und Girlanden herabreißen ließen in den Straßen von Saarbrücken. Der 13. Januar 1935 gab die Antwort auch hierauf. Nun „flattern Hittlerfahnen über allen Straßen.“

Unfassbar war es den Gegnern und Feinden des Deutschland, im Saargebiet selbst und im Ausland, daß alles, was sie angestrebt hatten, in einer zerschmetternden Niederlage endete. Sie haben noch schreiend zu protestieren versucht, doch ihr Schreien wurde schnell zum Röcheln und verstummte dann völlig in der Eiseskälte der Verachtung, die jetzt auch die Welt nur noch den Verrätern am Vaterland entgegenbrachte. Zu laut war ihr Geiern überdönt worden vom Schrei des deutschen Volkes. Eigene Schwere

trieb die Verräter hinaus, und ohnmächtig mögen sie draußen die Häute ballen, wenn nun die Fahnen und die Glocken, die Freudenfeuer und die Feierlichkeiten es ihnen und aller Welt verkünden: Deutsch blie die Saarländer alle tene aber hat aus dem Munde des Saarlandes die Weltgeschichte ihr Urteil gesprochen; über sie ist die Weltgeschichte hinweggeschritten. „Wenn nun aber die Stunde kommt, da die Saarländer zurückkehren, werden wir dafür auch in ihnen nichts anderes sehen als Deutsche, denen wir die Hand reichen zum Eintritt in das deutsche Vaterhaus; wir werden in ihnen keine Partei sehen, werden nicht sehen, was in der Vergangenheit war, sondern werden in ihnen die 800.000 uns entrienen Deutschen sehen, die zurückkehren zu uns, und denen wir dann die Tore öffnen, auf daß sie einziehen in ein festlich geschmücktes Haus, das ihrer wartet.“ Diese Stunde kam, die der Führer in seiner Rede auf dem Ehrenbreitstein, ein Jahr nach der ersten Saarkundgebung, und die mit ihm das ganze deutsche Volk so heiß ersehnte. Nun marschieren sie zu uns herein, die 800.000 Deutsche, ins festlich geschmückte Vaterhaus. Der Feiertag der Heimkehr wird vergeben und der Werttag das ganze Deutschland wieder an der Arbeit sehen. Denn Deutschland ist zum Land der Arbeit geworden, und in diese Werkstätte ist nun auch der Saarländer eingetreten. Nicht eine Bitte, sondern ein Recht ist es für ihn, von Deutschland zu fordern, was ihm in der Notzeit der Führer versprochen: Arbeit. Das ist das Beste, womit Deutschland den Kämpfern an der Saar danken kann und die Worte erfüllt, die aus dem Munde eines saarländischen Dichters an uns klingen wie der Schlag der Hämmer, wie das Gedröhn der Arbeit:

„Deutschland, laß uns wieder zu Werke gehn,  
In den Fabriken vor dem Feuerbach stehn  
Oder am Dynamo, am Silo, am Kran:  
Deutschland, nimm unsern  
Wertwillen an!“ Dr. Pr.



## Die Heimkehr des Saargebietes

### Das Saarland ein Flaggenmeer — Die Polizeigewalt in deutscher Hand

Der Tag der Freiheit der Saar ist da! Ein Freudentag, ein historischer Tag. Das ganze Saarland ist ein Flaggenmeer. Die Zeit der fünfzehnjährigen Knechtschaft vom Heimatlande ist vorüber. Deutsch ist die Saar immerdar! Dieser Schwur wird sich erneuert, und laut schallt er hinaus in alle Welt. Die Regierungskommission, an deren Spitze Herr Knox stand, hatte bereits am Donnerstag die Polizeigewalt in die Hände der deutschen Verwaltungsbehörden

überlegt. Der Regierungspräsident Dr. Saassen übernahm als Beauftragter der Reichsregierung sofort die Polizeigewalt im Saargebiet. Nach der Übergabe wurde den neuen Leitern der Polizei durch Regierungspräsident Saassen ihr Amt übergeben, wobei ein dreifaches Siegel auf den Führer angebracht wurde. Mit der Leitung des Polizeipräsidiums in Saarbrücken wurde Staudartenführer Schweitzer, Führer der Standarte 10 und Inhaber des Goldenen Parteiabzeichens,

betrant. Kommandeur der Schutzpolizei wurde Major Herr, Kommandeur der Gendarmarie Major Dietmann.

Die Regierungsgewalt übernahm bis zur offiziellen Übergabe an das Reich Baron Aloisi, der Vorsitzende des Dreierausschusses Knox hat mit dem französischen Mitglied Morize und dem südwestischen Mitglied Boric die Saargebiet verlassen.

Der französische Regierungsdirektor Heimburger ist mit dem Auto nach Kolmar abgedampft. Sein Abschied von den Beamten der Regierungskommission war äußerst feil. Heimburger will, wie es heißt, später von Kolmar auf seine Besitzung in Tébent bei Cannes fahren. Er hat dort eine Villa mit dem schönen Namen „La Cascade“. Seine Sekretärin, Ruth Schulz, hat 250.000 französische Francs Abfindung erhalten.